

Droht nach dem schlechten Sommer ein langer Winter?

Buche, Eiche und Eberesche tragen reichlich Früchte und kündigen nach einer alten Eifeler Volksweisheit viel Schnee und Kälte an

NORDEIFEL. Steht uns ein langer, kalter und schneereicher Winter bevor? Die Buchen tragen in diesem Jahr besonders reiche Frucht, worüber sich besonders auch die Förster im Nationalpark freuen. Sie haben im Höfener Wald ihre Netze ausgelegt, um die Früchte, also die Bucheckern, zu sammeln und zu ernten (siehe Beitrag dazu im Innenteil).

Nach einer alten Eifeler Volksweisheit sind die vielen Bucheckern und Eicheln Vorzeichen eines strengen Winters. „Viel Eicheln im September, viel Schnee

im Dezember“, fassten die Vorfahren ihre Erfahrungen in einen Vers. Auch die Ebereschen haben in diesem Jahr besonders viele rote Beeren getragen – auch ein Zeichen, das auf einen kalten Winter hinweist.

Nach dem 100-jährigen Kalender beginnt der Winter am 22. Dezember „sehr feucht“, es soll immer wieder „ergiebige Regenfälle“ geben, danach soll bis in den April hinein eine „große Kälte“ folgen. Hat der Hundertjährige Recht, dann bringt der 13. Januar wieder Schnee, vom 25. bis 26.

Januar soll es „sehr kalte Tage“ und eine „unerhörte und übergrimmige Kälte“ geben. Auch darauf sollten wir uns schon jetzt einstellen: Am 15. und 16. Februar soll „viel Schnee“ fallen.

Die rotbraunen, ölhaltigen Bucheckern werden mit Vorliebe vom Wild aufgenommen. In früheren Zeiten trieben die Eifeler wegen der Eckern und Eicheln ihre Schweine in die Buchen- und Eichenwälder. Einst wurden auch die Bucheckern eifrig gesammelt und nach Dedenborn zur Ölmühle gebracht. Bis 1875, so ist über-

liefert, wurden in der Mühle dort aus den Bucheckern Öl gepresst. Dann aber lohnte die Arbeit nicht mehr, „wahrscheinlich wegen Absatzmangels“, heißt es in einem Aufsatz über die Ölmühle (Heimatkalender 1966). Damals kam das Petroleum auf und verdrängte das Bucheckernöl als Lampenöl. Noch nach 1900 benutzten die Menschen hier in der Nordeifel Öllampen, um die Räume zu beleuchten. Die alte Ölmühle im Tiefenbachtal zwischen Dedenborn und Kesternich stammt aus dem 17. Jahrhundert und ist heute

ein dreigeschossiges Wohnhaus. Vom Haus aus dem 17. Jahrhundert, in dem das Mahlwerk untergebracht war, sind nur noch die Grundmauern erhalten. Gegenüber dem Wohnhaus steht ein kleines Bruchsteinhaus als einzig erhaltener Rest eines größeren Gebäudes aus dem 19. Jahrhundert. Vor dem Haus steht ein hölzernes Kreuz aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Der Weg zwischen den Gebäuden ist als Wanderweg ausgezeichnet, der entlang des Tiefenbaches durch ein schönes Tal nach Kesternich führt. (rpa)

Bürger machen ihrem Ärger Luft

Große Resonanz auf den Informationsabend zur künftigen Müllentsorgung in der Gemeinde Roetgen. Papier kommt ab Januar in blaue Tonnen.

ROETGEN. Die Volksseele ist – nach wie vor – zornig. Da konnte auch der Bürgerinformationsabend in Roetgen nicht viel ändern. Er war kurzfristig anberaumt worden, weil viele Bürger nicht überblicken können, was auf sie zukommt, wenn demnächst die Regioentsorgung die Abfuhr des Roetgener Mülls übernimmt.

Vor Kurzem erst hatte ein so genanntes Informationsschreiben von Gemeindeverwaltung und Regioentsorgung für erheblichen Unmut bei vielen Bürgern der Kommune gesorgt.

Es waren gut 100 Menschen, die zu dem Infoabend gekommen waren. Ulrich Koch und Ulrich Reuter vom Vorstand des Entsorgungszweckverbandes, standen Rede und Antwort. Vieles musste erläutert werden – zum Beispiel, wer die Regioentsorgung eigentlich ist, wer sie betreibt und warum es sie gibt (siehe Infokasten).

Dabei wurden einige Unklarheiten dann auch beseitigt. Beispiel: Nicht zuständig ist das Kommunalunternehmen für Gewerbemüll, dessen Entsorgung ebenso privatrechtlich geregelt ist wie die Entsorgung von gelben Säcken oder Tonnen. Deshalb ändert sich hier bei der Abfuhr für die Bürger nichts – was offenbar nicht allgemein bekannt war.

Ebenfalls für die Bürger wichtig zu wissen: Die Gebühren-Festlegung ist weiterhin Sache der Kommune. Und genau diese Gebühren waren Ursache der massiven Bürger-Verärgerung. Denn dem Info-schreiben beigelegt war zwar eine Antwortkarte, auf der Grundstückbesitzer mitteilen konnten, wie künftig ihr Müll abgeholt wer-

den soll. Über die dadurch entstehenden Kosten war jedoch nichts gesagt worden.

In diesem Punkt wurden die Bürger auch nach fast zwei Stunden hitziger Diskussionen nicht erhellt. Die Aussagen dazu blieben vage und überzeugten die Fragesteller nicht. Der Gesamtkostenrahmen stehe „natürlich“ fest. Wie sich diese Summe jedoch auf die einzelnen Behältnisse verteile, könne erst ermittelt werden, wenn die Umfrageergebnisse vorliegen, hieß es seitens der Verwaltung.

Alle vier Wochen

Viele Nachfragen gab es auch zu Tonnengröße und Abfuhrhythmus. Die bisher genutzten 35- bzw. 50-Liter Gefäße hätten auf jeden Fall – auch bei einem anderen Entsorger – ausgedient, denn sie entsprechen nicht mehr den EU-Richtlinien zum Arbeitsschutz. Sie werden ersetzt durch 60- bzw. 80-Liter Tonnen.

In Kommunen, die mit dem so genannten Identensystem arbeiten (d. h. es wird jede Entleerung gezählt und einzeln abgerechnet), habe sich als Durchschnitt ein vierwöchentlicher Rhythmus ergeben. Die sich aus diesen Erfahrungen und den neuen Tonnengrößen ergebenden Umstellungsmöglichkeiten, wie sie jetzt den Bürgern vorgeschlagen worden waren, seien mit Politik und Verwaltung abgestimmt worden, betonte Ulrich Koch. Der von einer Bürgerin gesehene Vorteil des Identensystems, dass man bei heißem Wetter die Tonne öfter herausstellen könne, spiegelte sich in den erfassten Daten nicht wider.

Nicht abgestimmt war aber of-



Vor der Informationsveranstaltung im Rathaus wurden die neuen Tonnen präsentiert.

Foto: Helga Giesen

fenbar, dass 60-Liter-Tonnen mit vierwöchentlicher Leerung (d. h. von einem Ein-Personen-Haushalt beantragt werden können. „Wir liefern die Tonnen, die Sie haben wollen“, hob Koch hervor. Zudem brachte er für Haushalte, die wenig Abfall erzeugen, das Stichwort „Abfallgemeinschaft“ ins Gespräch. Diese sind aber bisher in der Abfallsatzung der Gemeinde ausdrücklich ausgeschlossen.

Kritik an großen Tonnen

Der Kritik an den größeren Tonnen, die zu mehr Abfallerzeugung verleiten könnten, begegnete Stephanie Pfeifer mit dem Hinweis auf bisher häufig überfüllte Tonnen. Auch sollten die Tonnengrößen im Zusammenhang mit der ebenfalls geänderten Sperrmüllentsorgung gesehen werden. Der Sperrmüll in Roetgen sei bisher zu 60 Prozent „kleinteilig“ und gehöre eigentlich in die Restmülltonne.

Neu für die Roetgener Bürger wird die Bereitstellung einer Blauen Tonne für Altpapier sein, wahlweise als 240- oder 120-Liter-Tonne. Dies geschieht kostenlos, denn die Altpapiersammlung schreibe

„schwarze Zahlen“, so die Vertreter der Regioentsorgung. Der Vorteil gegenüber der bisherigen Bündelsammlung, die aber weiterhin möglich bleibt, liege unter anderem in der besseren Qualität des Altpapiers – zum Beispiel keine Durchnässung, wenn es am Samstagtag regnet – und somit höheren Erlösen bei der Verwertung. Überschüsse kämen den einzelnen Kommunen zugute, wurde betont.

Als Fazit des Abends konnten die Bürger vor allem zwei Feststellungen mit nach Hause nehmen. Zum einen ist aktuell die heftig umstrittene „Einpersonenregelung“ vom Tisch, auch Mehrpersonenhaushalte können eine 60-l-

ter Tonne mit vierwöchentlicher Leerung beantragen.

Zum anderen wird sich in den im nächsten Jahr zu führenden politischen Diskussionen um eine neue Abfallsatzung der Wunsch nach Abfallgemeinschaften niederschlagen, die bisher nicht vorgesehen sind.

Auch eine kleine Sorge konnte Stephanie Pfeifer zum Schluss einer Fragestellerin noch nehmen. Es wird wie bisher einen Abfallkalender mit allen Abfuhrterminen geben. Und darin werden auch die des Gelben Sacks enthalten sein, auch wenn die Regioentsorgung dafür nicht zuständig ist. „Man muss nicht mit zwei Kalendern hantieren“, versprach sie.

Insgesamt werden 40 000 Tonnen verteilt

Die Verteilung von ca. 40 000 neuen Tonnen in den drei neuen Regioentsorgungsbereichen Kommunen soll bis Weihnachten abgeschlossen sein. Wegen der damit verbundenen großen logistischen Herausforderung dränge die Zeit, appellierte Stephanie Pfeifer an die Bürger, ihre Wünsche umgehend mitzuteilen. (heg)

Alle Müllgefäße werden mit einem Etikett mit Barcode versehen, der eine eindeutige Zuordnung zu jedem Grundstück zulässt. Unterscheiden werden sich die Farben der Deckel. Eine Tonne mit grauem Deckel kann alle zwei Wochen zur Entleerung bereitgestellt werden, eine mit orangefarbenem Deckel nur alle vier Wochen. (heg)

Eifelwetter



Windige Nässe

Die Lage: Wie ein Flickenteppich sah der Regenradar am Mittwoch aus. Immer wieder schauerte es, und die Sonne hatte alle Mühe, die Wolkenlücken zu finden. Doch werden wir heute mehr von Tief Faysal zu spüren bekommen, der uns viel Nässe vor die Tür schüttet. Lokal fallen die Niederschlagsmengen dabei auch heftig aus. Dazu weht der Wind mit bis zu 50 km/h in Böen frisch, und die Sonne macht sich rar. Herbsteszeit!

Heute und morgen: Schon am Donnerstagmorgen zieht dichtes Gewölk über den Eifeler Himmel, das schon bald freigiebig Nässe verteilt. Regional sind auch über zehn Liter pro Quadratmeter möglich. Der Nordwind frischt in Böen auf und erreicht Windstärke 6. Die 6 Grad der vergangenen Nacht bleiben in den Höhendörfern tagsüber mit 9 Grad einstellig, und selbst am Rursee ist man froh, wenn das Thermometer 13 Grad anzeigt.

Am Freitag beruhigt sich das Wetter. Zwar sind noch einige Schauer möglich, doch scheint auch die Sonne bei nun 12 bis 15 Grad bis zu zwei Stunden.

Weitere Aussichten: Samstag „Schmuddelwetter“. (bf) Mehr dazu: www.eifelwetter.de

KURZ NOTIERT

„Wer stirbt schon gern in Simmerath?“

NORDEIFEL. Eine „Leiche“ auf dem Parkplatz, (Ketchup-)Blut auf dem Bürgersteig, Fackeln erleuchteten den Eifelwald: Im Rahmen des Krimi-Festivals „Tatort Eifel“ fand nun in Manderscheid die Premiere des neuen Programms der Eifelkabarettisten Hubert vom Venn und Jupp Hammerschmidt statt. Unter dem Titel „Wer stirbt schon gern in Manderscheid?“ ermittelten die beiden vor rund 200 Zuschauern in Sachen Eifelmord – erst nach mehreren Zugaben ließ das Publikum die beiden von der Bühne.

„Wer stirbt schon gern in... Simmerath“ heißt es erstmalig in der Nordeifel am Samstag, 20. Oktober, 20 Uhr, im Simmerather „Saal Wilden“. Karten unter ☎ 02473/1232.



Hubert vom Venn (li.) und Jupp Hammerschmidt ermitteln.

ANGEMERKT

Herrschaftswissen der Städter: Monschau ist immer für eine Überraschung gut

Die Wortschauer Altstadt kann man von vielen Seiten betrachten. Eine spezielle Sichtweise bietet in seiner September-Ausgabe das in der Stadt Aachen erscheinende Magazin „Movie“ (Auflage 18 000 Stück, kostenlose Verteilung), das sich „Zeitschrift für urbane Lebensart in grenznahen Kleinstädten“ nennt.

Unter der Rubrik „Heimatkunde-Euregio“ hat Autor Gabor Baksay eine längere Abhandlung über einen Tagesausflug nach Monschau verfasst. Für den Einheimischen und in lokale Befindlichkeiten eingeweihten ortskundigen

Leser ist es erstaunlich und fast befremdlich, was auf den Autor an offenbar schwer zu verarbeitenden Eindrücken niederprasselt. Diese Eindrücke reichen von einer „Zeitreise in die Welt der Burgfräulein und Bächlein“ bis hin zur Entdeckung eines „visuellen Aufschreies in Form von bemalten Packpapier.“ Der Besucher muss also am Holzmarkt gewesen sein, auch wenn er „Monschau unumschränktes Meisterwerk der zeitgenössischen Moderne“ in die Kirche bzw. Bergstraße verlegt.

Die an diesem Fachwerkhaus angebrachten und vor Ort hin-

länglich bekannten Pamphlete haben es dem „Movie“-Autor wohl besonders angetan, ist die Fassadengestaltung für ihn doch geradezu ein Kunstwerk und ein „reizvoller Kontrast zu Monschaus sonstiger selbst verordneter Harmlosigkeit.“ So werden die Leser fast 45 Jahre nach einem unsäglichen Preisrätsel-Vorfall noch einmal mit dieser schicksalhaften Dauerfehde zwischen Bürger, Politik und Justiz konfrontiert.

Die Begeisterung des Autors erfasst aber auch noch andere Attraktionen in der Stadt. Während er die Kitsch-beladenen dargebo-

tenen Erzeugnisse „wertkonservativer“ Ateliers am liebsten in der Rur versenkt sähe, bezeichnet er das Kunst- und Kulturzentrum (KuK) als „glorreiche Ausnahme“, das den kunstinteressierten Pilger nach „süßlichen Zuckerbäckeremissionen erst einmal befreit durchatmen“ lasse. Die hier anzutreffende zeitgenössische Kunst nimmt der Autor ebenso als bleibenden Eindruck aus Monschau mit, wie auch die „biskinbesessene Jägerschnitzmafia“, oder den „nie abbreißende Touristenstrom von Typ-2-Diabetiker in Himalaya-tauglicher Outdoor-Gewan-

dung.“ Begegnet sie Baksay auch der „knatschgelben gestrichenen Stadtbahn“, die im „seniorenfreundlichen Schrittempo“ den sowieso schon stockenden Verkehr „endgültig zum Erliegen bringt.“

Nun, die Stadtbahn hält sich an die Vorschriften und fährt in der verkehrsberuhigten Zone mit Schrittempo. Hätte sich der „Movie“-Autor diesem Tempo angepasst, dann hätte er noch viel mehr von Monschau entdecken können, als es der enge Zeitplan eines Tagestouristen zulässt. Also: Unbedingt wiederkommen! (P. St.)

KONTAKT

EIFELER ZEITUNG
EIFELER NACHRICHTEN

Lokalredaktion:
Matthias-Offermann-Straße 3,
52156 Monschau-Imgenbroich,
Tel. 02472/9700-30, Fax 02472/9700-49.

e-Mail:
lokales-eifel@zeitungsverlag-aachen.de
Raimund Palm (verantwortlich), Heiner Schepp,
Peter Stollenwerk.

Leserservice: 0180 1001 400

Anzeigen Geschäftskunden:
Ralf Huppertz 02472/970021

Servicestelle:
3 Plus/Bürobedarf Kogel:

Hauptstraße 17,
52152 Simmerath,

Öffnungszeiten:
Mo. bis Fr. 7.30 bis 18.30 Uhr,
Sa. 7.30 bis 13.00 Uhr.